

LE
POT
AG
ER

CHÂTEAU DE PRANGINS



Der Gemüsegarten als Lernumgebung
Schulunterlage II. Selbstständige
Besichtigung

MUSEUM
NAZIUNAL SVIZZER. MUSEO NAZIO
NALE SVIZZERO. SCHWEIZERISCHE
S NATIONALMUSEUM. MUSÉE NAT
IONAL SUISSE. **Château de Prangins.**

1. Ziele

Die Schülerinnen und Schüler können den Gemüsegarten mithilfe von Arbeitsblättern selbstständig besichtigen. Die Aufgaben werden im Gärtnerhaus und im Gemüsegarten gelöst. Durch das Studium einzelner Pflanzen sensibilisieren die Arbeitsblätter für die Artenvielfalt, die Klassifikation der Pflanzen, die menschlichen Wanderungsbewegungen und die Essgewohnheiten, für den Anbau von Gemüsesorten aus anderen Weltregionen und den Nährwert des Essens. Diese Beobachtungen können durch weitere Lernhilfsmittel ergänzt werden (siehe Dossier III. Nach Fachbereichen).

Alle praktischen Informationen finden sich im Dossier I. Lehrplan21, Ziele, Besichtigungen, Bibliografie.

2. Garten, Park und Bienenstöcke: vom zweckorientierten zum historischen Garten

Der Gemüsegarten des Château de Prangins wurde 1729 beim Bau des Schlosses von Louis Guiguer, dem ersten Besitzer des Schlosses, angelegt. Er diente der Versorgung der Schlossherren, ihrer Hausangestellten und der Besucherinnen und Besucher – in den Zeiten der Barone waren das manchmal bis zu vierzig Personen. Das Anwesen mit seinen 5 Hektar umfasst neben dem Gemüsegarten einen Park, der durch die landschaftsgärtnerische Gestaltung in der Mitte des 18. Jahrhunderts geprägt ist. Ein Beispiel dafür sind die versetzt angepflanzten Linden.

Die Anlage des Gartens ist typisch für einen Gemüsegarten des 18. Jahrhunderts: vier Pflanzflächen, getrennt durch zwei sich senkrecht kreuzende Wege, in deren Mitte sich ein Wasserbecken befindet. Die Beete sind durch Randstreifen eingesäumt, der Garten selbst von hohen Mauern mit Spalieren umgeben. Entlang der Spalierreihen können Obstbäume gepflanzt werden. Die Mauern sorgen für ausgeglichene Temperaturen und bieten ausserdem Schutz gegen Wind und vor Eindringlingen, etwa Tieren oder Dieben.

Der Gemüsegarten des Château de Prangins ist heute der grösste historische Gemüsegarten der Schweiz. Er umfasst eine Fläche von 5500 m² – so gross wie ein kleiner Fussballplatz. Im Schnitt zwei Personen sind Vollzeit mit seiner Pflege beschäftigt. Doch im Frühling und Sommer – den Jahreszeiten, in denen der Garten die meiste Arbeit erfordert – helfen zusätzliche Gärtnerinnen und Gärtner mit. Bei der Eröffnung des Museums im Jahr 1998 wurde der Gemüsegarten rekonstituiert, mit Pflanzen, die im 18. und 19. Jahrhundert in der Romandie verbreitet waren und die in ganz Europa beschafft wurden. Rund hundert verschiedene Obst- und Gemüsesorten werden heute hier angebaut. Viele sind wenig bekannt oder waren in Vergessenheit geraten. Es handelt sich um Sorten, die sehr wahrscheinlich schon zu den Zeiten der Barone Guiguer von Prangins in diesem Garten angebaut wurden. Der Garten ist somit zu einem Konservatorium, also einer Art «Pflanzenmuseum» geworden!



3. Selbstständige Besichtigung: Erforscht den Gemüsegarten, das Gärtnerhaus und den Park

1.

Betrachtet anhand des Gartenplans, der in diesem Dossier oder auch vor Ort verfügbar ist, die Struktur des Gartens. Ermittelt die einzelnen Teile und schaut, welche Gemüse- und Obstsorten ihr kennt.

2.

Im Gärtnerhaus könnt ihr euch mit einzelnen Gemüse- oder Obstsorten vertraut machen. Füllt in Gruppen die Arbeitsblätter zu folgenden Themen aus:

- Artenvielfalt am Beispiel der kleinen Birnensorte Sept-en-Gueule
- Die Klassifikation und die Vermehrung der Pflanzen am Beispiel des Safrans
- Die menschlichen Wanderungsbewegungen und die Entwicklung des Pflanzenanbaus und der Essgewohnheiten am Beispiel der Genfer Kardone (Cardon argenté épineux de Plainpalais)
- Der Anbau und die Verbreitung einer nicht einheimischen Gemüsesorte und der Nährwert der Produkte am Beispiel der Vitelotte-Kartoffel

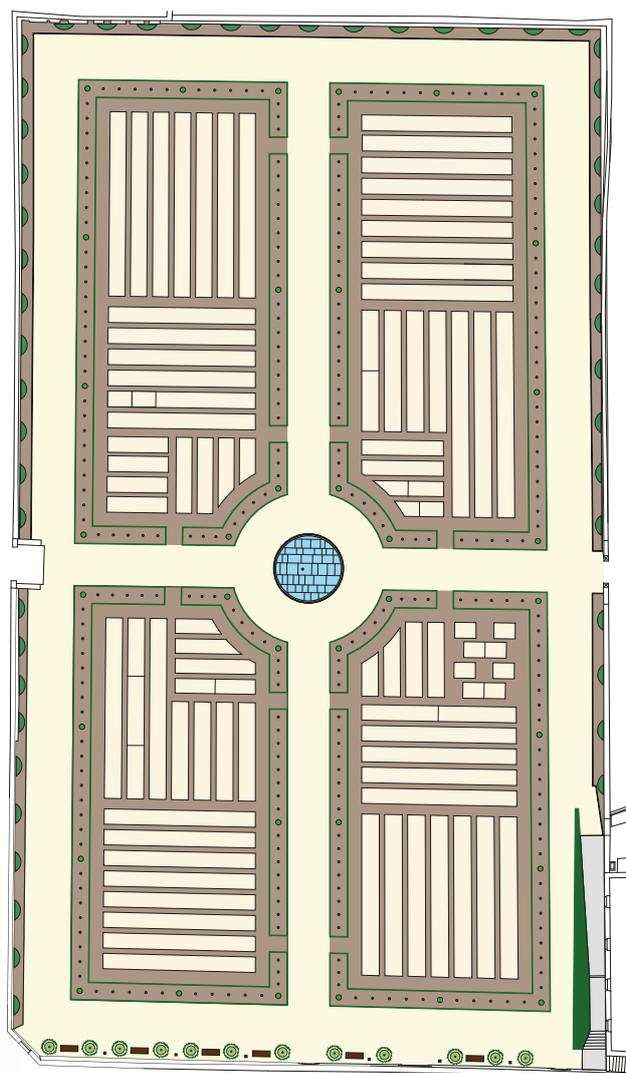
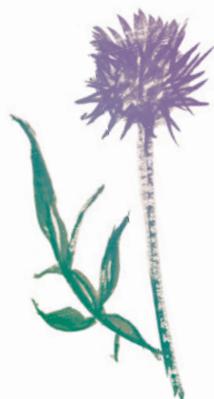
3.

Am Empfang des Château ist ein Audioguide erhältlich. Findet im Gemüsegarten die Orte, an denen die vier in der Ausstellung erwähnten Pflanzen wachsen, und fotografiert sie in ihrem heutigen Zustand. Ergänzt die nachfolgenden Sätze und tauscht euch darüber aus, was euch überrascht.

- Die Birne der Sorte Sept-en-Gueule weist folgende Merkmale auf: gelb, klein, frühe Reifezeit und Muskatgeschmack. Die Damaszenerpflaume hingegen ist ... (nennt 3 Merkmale).
- Safran besitzt gut sichtbare weibliche und männliche Geschlechtsorgane in der Blüte. Der Kornelkirschenbaum hingegen wird als «männlich» bezeichnet. Dies ist falsch, weil ...
- Wie die Kardone ist auch die Artischocke über die zu uns gekommen.
- Wie die Kartoffel kann der Topinambur sich damit brüsten, gerettet zu haben.

4.

Abschluss: Verfasst eine wissenschaftliche Beschreibung der Pflanze, ausgehend von euren persönlichen Beobachtungen und Recherchen.



Arbeitsblätter

ARBEITSBLÄTTER: ARTENVIELFALT

(Siehe III. Nach Fachbereichen, 1. Naturwissenschaften, Geografie und nachhaltige Entwicklung)

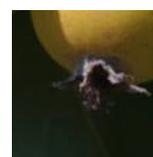
1. Was ist eine Sept-en-Gueule?

- Eine Apfelsorte a
- Eine Kirschensorte b
- Eine Birnensorte c



2. Wie gross ist die Frucht ungefähr (Durchmesser)?

- 25 mm a
- 55 mm b
- 85 mm c



3. Im Vergleich zu Birnen, die im Supermarkt verkauft werden, ist sie somit:

- Sehr klein a
- Durchschnittlich gross b
- Grösser c



4. Eine weitere Besonderheit ist ihre Reifezeit:

- Ende Juni/Anfang Juli, also vor den anderen a
- Im September, wie die meisten anderen Birnensorten b
- Ende Oktober, also eher spät c

5. Diese Birnensorte ist:

- In der Romandie weit verbreitet a
- In der Region Genf recht häufig b
- In der ganzen Schweiz extrem selten c



6. Die Birnen haben auf der Unterseite einen schwärzlichen Teil, den Blütenrest. Wie nennt man diesen?

- Krone a
- Bart b
- Fliege c

7. Wie nennt man die Methode, bei der ein Teil eines Baumes auf einen anderen «aufgesetzt» wird, damit er sich vermehrt?

- Kleben a
- Pfropfen b
- Schweissen c

8. Die Obstbaumsorten und ihre Früchte werden in wissenschaftlichen Werken zusammengestellt und beschrieben. Man nennt dies:

- Pomologie a
- Fructologie b
- Birnologie c

9. Weshalb gibt es nur noch ganz wenige Bäume der Birnensorte Sept-en-Gueule in der ganzen Schweiz?

Weil niemand mehr so lächerlich kleine Birnen essen will a

Weil diese Birnensorte so grässlich schmeckt. b

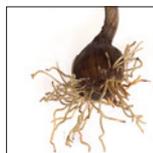
Weil es für die Landwirtschaft einfacher und billiger ist, grössere Birnen zu produzieren c

ARBEITSBLÄTTER: KLASSIFIKATION UND VERMEHRUNG DER PFLANZEN

(Siehe III. Nach Fachbereichen, 1. Naturwissenschaften, Geografie und nachhaltige Entwicklung)

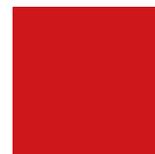
1. Was ist Safran?

- Eine Blume a
- Ein Gemüse b
- Eine Frucht c



2. Welche Farbe hat Safran?

- Weiss a
- Violett b
- Rot c



3. Safran stammt aus der gleichen Familie wie:

- Die Gänseblümchen a
- Die Krokusse b
- Der Löwenzahn c

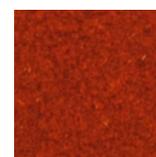
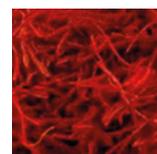


4. In welcher Region der Schweiz existiert für Safran eine geschützte Ursprungsbezeichnung (AOP)?

- In einem Dorf im Wallis a
- In der Nähe des Bodensees b
- In den Juraehügeln c

5. Safran wird verwendet als:

- Blume, um 1.-Mai-Sträusschen zu binden a
- Gewürz b
- Zur Bekämpfung von Schnecken im Garten c



6. Für 1 kg Safran benötigt man

- 15 Blüten a
- 1'500 Blüten b
- 150'000 Blüten c

7. Das Gewürz besteht aus kleinen roten Fäden. Um welchen Teil der Pflanze handelt es sich?

- Getrocknete Stempel a
- Getrocknete Wurzelteile b
- Getrocknete Blätter c

8. Bei genauer Betrachtung der Safranblüte kann man die Geschlechtsorgane bestimmen. Das weibliche Geschlechtsorgan der Pflanze ist

- Die Narbe a
- Der Stempel b
- Das Staubblatt c

9. Lange Zeit sah man es nicht gern, selbst unter Gelehrten, dass die Pflanzen Geschlechtsorgane besitzen und sich dadurch geschlechtlich vermehren. Weshalb war das so?

Die damaligen Botanikfachleute waren alle weitsichtig und erkannten es einfach nicht. a

Die frühen Texte erwähnten die Geschlechtlichkeit der Pflanzen nicht, daher dachte man, es gäbe sie nicht. b

Man war der Meinung, die Geschlechtlichkeit gäbe es nur bei Menschen, die Blumen galten als «unschuldig». c

ARBEITSBLÄTTER: DIE BEDEUTUNG DER MENSCHLICHEN WANDERUNGSBEWEGUNGEN UND DIE ENTWICKLUNG DES PFLANZENANBAUS UND DER ESSGEWOHNHEITEN

(Siehe III. Nach Fachbereichen, 2. Geisteswissenschaften und Ernährung)

1. Was ist die Kardone?

- Eine Blume a
- Ein Gemüse b
- Eine Frucht c



2. Welche Farbe haben die Blätter der Pflanze?

- Silbrig-Grün a
- Dunkelgrün b
- Hellgrün c



3. Die Blüten sind

- Klein und gelb a
- Gross und violett b
- Winzig und weiss c



4. Die Kardone ist verwandt mit:

- Der Artischocke a
- Der Spargel b
- Dem Blumenkohl c

5. In der Schweiz wächst die Kardone vor allem im Kanton

- Neuenburg a
- Graubünden b
- Genf c



6. Eine der Kardonensorten besitzt ein Merkmal, das die Ernte sehr mühsam macht:

- Grosse Stacheln a
- Spitze Blätter b
- Klebrige Wurzeln c

7. Die Kardone wurde von den Hugenotten in die Schweiz gebracht. Die Hugenotten waren:

- Deutsche Soldaten a
- Spanische Touristen b
- Religionsflüchtlinge c

8. Was benötigt die Kardone, um gut wachsen zu können?

- Eine ständige Bewässerung a
- Viel Dünger b
- Wärme c

9. Die Kardonensorte *Cardon argenté épineux de Plainpalais* (in Genf) ist ein AOP-Gemüse. Das bedeutet:

Ihr Name ist gesetzlich geschützt und niemand ausserhalb der festgelegten Anbauzone darf das Produkt verkaufen. a

Man ermutigt die Bevölkerung, das Produkt anzupflanzen und unter diesem Namen möglichst grossflächig zu verbreiten, um die Sorte zu erhalten. b

Es handelt sich um eine invasive Pflanzenart, die unbedingt ausgerottet werden muss, denn sie bedroht die herkömmlichen Gemüsesorten. c

ARBEITSBLÄTTER: DIE AUSBREITUNG EINES NICHT EINHEIMISCHEN GEMÜSES UND DER NÄHRWERT DER PRODUKTE

(Siehe III. Nach Fachbereichen, 2. Geisteswissenschaften und Ernährung)

1. Was ist eine Vitelotte?

- Eine Karottensorte a
- Eine Kartoffelsorte b
- Eine Rübensorte c



2. Welche Farbe hat dieses Gemüse?

- Weiss a
- Orange b
- Violett c



3. Man pflanzte sie schon vor langer Zeit an, nämlich:

- Vor 1'000 Jahren a
- Vor 6'000 Jahren b
- Vor 20'000 Jahren c



4. Ursprünglich stammen die Vitelotte und die anderen Kartoffelsorten aus:

- Asien a
- Afrika b
- Südamerika c



5. Wie nennt man die runden Flecken auf der Kartoffel (dort, wo die Knospen spriessen):

- Augen a
- Nabel b
- Knoten c



6. Anfangs wurden Kartoffeln angebaut:

- Weil ihr Geruch Schmetterlinge anlockte a
- Weil sie schöne Blüten hatten b
- Um das Unkraut im Gemüsegarten zu vertreiben c

7. Als die Kartoffel nach Europa gebracht wurde, hielt man sie für:

- Ein wundersames Arzneimittel a
- Eine mit einem Fluch belastete Wurzel b
- Eine Pflanze, die zu nichts taugte c

8. Schliesslich fingen die Menschen an, Kartoffeln zu essen, weil:

- Sie Hunger hatten a
- Sie neugierig waren und ein neues Gemüse entdecken wollten. b
- Sie es satt hatten, immer nur Weizen zu essen. c

9. Es dauerte lange, bis die Schweizer Bäuerinnen und Bauern anfangen, Kartoffeln anzubauen. Warum?

Sie hatten nicht die richtigen Werkzeuge für den Kartoffelanbau a

Sie fanden diese Knolle, die unter der Erde inmitten von Würmern wächst, sei als Nahrungsmittel nicht edel genug, im Gegensatz zum Weizen, der sich dem Licht und der Sonne entgegenstreckte. b

Sie hatten Angst vor Veränderungen. c